

# Unterricht im **KINO?**

**DOK**  
LEIPZIG

**macht Schule!**



## **DOK Leipzig Schulprojekt 2010: „Der Schein trügt“**

für Schüler ab der 9. Klasse

- **Unterrichtsmaterialien**

Termin Schulvorstellung: [Dienstag, den 19.10.2010 um 9:00 Uhr im CineStar](#)

**DOK**   
LEIPZIG

[www.dok-leipzig.de](http://www.dok-leipzig.de)

# INHALTSVERZEICHNIS SCHULMATERIALIEN

---

<b>EINLEITUNG: DAS SCHULPROJEKT</b>	3
Wie funktioniert das Schulprojekt?	3
Unterricht im Kino	3
<b>DAS THEMA</b>	3
<b>„DER SCHEIN TRÜGT“</b>	
<b>EINE EXPEDITION IN DIE RÄTSEL DES GELDES</b>	4
Credits	4
Kurzinhalt	4
Die Protagonisten – Wer ist Wer?	6
Prof. Bernard Lietaer	6
Prof. Jochen Hörisch	6
The Naked Cowboy	6
Fritz Vogt	7
Joaquin de Melo	7
Paul Singer	7
Der Regisseur Claus Strigel	8
Claus Strigel im Gespräch	9
Die Herangehensweise	10
<b>HINTERGRUNDINFORMATIONEN</b>	13
Was ist Geld?	13
Was sind eigentlich Finanzmärkte?	13
Die Virtualisierung des Geldes	14
Regionalgeld/Komplementärwährung	14
Banco Palmas/Brasilien	15
Quellen	15
<b>FRAGESTELLUNGEN</b>	16
Fragen an die Schüler zum Thema Dokumentarfilm	16
Fragen an die Schüler zum Thema Geld	16
Fragen an die Schüler zur filmischen Methode	17
<b>ÜBER DOK LEIPZIG</b>	18

## EINLEITUNG: DAS SCHULPROJEKT

Mit seinen Schulvermittlungsprojekten bietet DOK Leipzig Lehrern die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schülern ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen. DOK Leipzig wählt dazu Filme aus, die den regulären Unterrichtsstoff inhaltlich ergänzen und veranschaulichen. Mit Hilfe der speziell erstellten Schulmaterialien ermöglichen wir den Lehrern eine individuelle Vorbereitung auf die Filmvorführung, bei der inhaltliche und formale Aspekte des Films herausgearbeitet werden.

### Wie funktioniert das Schulprojekt?

Die teilnehmenden Klassen werden sich im Rahmen ihres Unterrichts den Dokumentarfilm „Der Schein trügt“ (Regie: Claus Strigel) auseinander setzen, der das scheinbar alltägliche Medium Geld auf vielen Ebenen beleuchtet. Der Film widmet sich auf einfallsreiche Weise der Frage, wie das Geldsystem funktioniert, bzw. warum es teilweise nicht mehr funktioniert. Dabei beschränkt sich Regisseur Claus Strigel nicht darauf, Spekulanten, Börsensystem und faule Immobilienkredite unter die Lupe zu nehmen, sondern zeigt vor allem, wie es anders gehen kann.

### Unterricht im Kino

Die Filmvorführung findet am Dienstag, den 19. Oktober um 9.00 Uhr in der Cinémathèque Leipzig im Beisein des Regisseurs statt. Die Vorstellung beginnt mit einer kurzen Einleitung und mündet in eine moderierte Diskussion zwischen Filmemachern und Schülern, in der sowohl inhaltliche als auch formale Fragen erörtert werden können.

## DAS THEMA

**Was macht die Bank mit unserem Geld?**

Wie könnte eine Welt ohne Geld aussehen?

**Was ist die Inflation und warum ist sie so problematisch?**

**Was ist Geld?**

Wie funktioniert die **Börse**?

In welchem Zusammenhang stehen **Geld** und **Arbeit**?

**Wie funktioniert ein Kredit?**

Wie funktioniert das **Zinssystem**?

Was passiert, wenn Geld nur noch virtuell vorhanden ist?



**Wozu brauchen wir überhaupt Geld?**

Gibt es überhaupt **Alternativen** zum Geldsystem?

**Warum hat ein Geldschein seinen Wert, obwohl er nur aus einfachem Papier ist?**

# „DER SCHEIN TRÜGT“

## EINE EXPEDITION IN DIE RÄTSEL DES GELDES

---

### Credits

Dokumentarfilm von Claus Strigel/Deutschland 2009/97 Minuten

mit

Bernard Lietaer, Jochen Hörisch, Paul Singer,  
Joaquin de Melo, Warren Buffet, The Naked Cowboy uva.

CoRegie: Julia Furch

Kamera: Waldemar Hauschild

Musik: Wolfgang Neumann

Ton: Zoltan Ravasz

Sfx: Marcus Gruber, Anita Cosic

Aufnahmeleitung: Katharina Woll

Redaktion: Renate Stegmüller

Produktion: DENKmal-Film



### Kurzzinhalt

Der Film „Der Schein trügt“ versucht, das geheimnisvolle Medium Geld zu erkunden. Der Geldkreislauf beeinflusst den Lauf unseres Lebens, ob wir wollen oder nicht. Geld prägt unsere Welt und bestimmt unser Denken, unsere Gefühle und unser Verhalten. Dabei ist Geld streng genommen doch nichts anderes als ein gewöhnliches Tauschmittel, oder steckt doch mehr dahinter?

Am Anfang des Films „Der Schein trügt“ stand die einfache Frage, wieso das abstrakte und völlig konstruierte Medium Geld eigentlich in der Lage ist, all die unterschiedlichen menschlichen Tätigkeiten und Produkte zueinander in Bezug zu setzen.

Claus Strigel beginnt seine Suche nach dem Geheimnis des Geldes in New York, dem Zentrum des internationalen Finanzkapitals und dem Ausgangspunkt der aktuellen Finanzkrise. Sein erster Gesprächspartner ist allerdings weder Banker, noch Börsenmaklern, sondern „The Naked Cowboy“, ein leichtbekleideter Straßenmusiker, der als New Yorker Original sein Geld damit verdient, sich mit Touristen fotografieren zu lassen und der seine ganz eigene Sicht auf die Wirtschaftslage hat.

„Wo ist denn diese Rezession? Ich sehe hier keine. Du bist, was Du denkst, also denk nicht an den Quatsch!“

Mit diesem nur auf den ersten Blick etwas naiven Credo wird ein zentraler Punkt des Films kurz und knapp zusammengefasst: Geld ist kein Wert an sich, es hat viel mehr mit unserer Fantasie und Einbildungskraft zu tun, als man denkt. Die globale Geldwirtschaft funktioniert nur, weil wir alle daran glauben, dass das Geld einen Wert hat und diesen auch morgen noch haben wird. Wir selbst machen das Geld zu dem, was es ist.

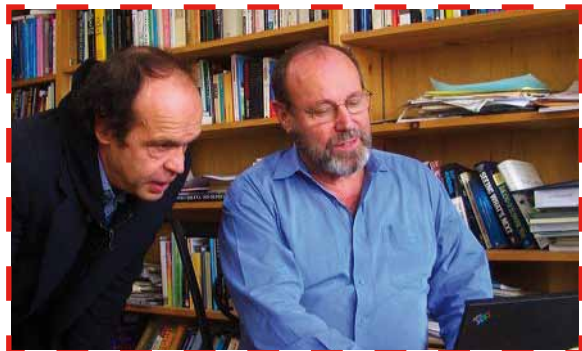
Der Germanist Jochen Hörisch, den Claus Strigel für seinen Film interviewt hat, hat über diesen Glauben ans Geld ein Buch geschrieben und staunt trotzdem noch immer über die ungeheuerliche Abstraktionsleistung, dass nackte Zahlen (ob auf Geldscheinen oder in binärer Reinform) alle Tätigkeiten und Produkte der Menschheit zueinander in Bezug setzen und gegeneinander austauschbar („gleichgültig“) machen können.

Das Geld ist zum Maß aller Dinge geworden. Es macht Unvergleichbares vergleichbar. Das vereinfacht zwar in vielen Fällen das Leben, führt aber auch dazu, dass es kaum noch etwas gibt, das nicht auch „umgerechnet“ werden könnte.

Deshalb dauert es nicht lange, bis sich Staunen zu Unmut gesellt, denn das Geld prägt die Welt auch durchaus auf negative Weise, weil sein Wert nur durch Knappheit aufrecht erhalten werden kann. Diese Formel findet sich in vielen wirtschaftlichen Lehrbüchern wieder, doch ihre eigentliche Bedeutung bleibt häufig unausgesprochen. Mit anderen Worten heißt das: damit das Geldsystem funktioniert, muss es auch Menschen geben, die kein oder wenig Geld haben. Sprich: Ohne Hunger und Armut verlöre das Geld seinen Wert.

Der belgische Finanzexperte Bernard Lietaer wurde nicht zuletzt aus diesen Gründen vom prominenten Banker zum Kritiker des Geldsystems und ist der zweite zentrale Gesprächspartner Strigels, der mit ihm gemeinsam die Mysterien des Geldes erforscht. Gemeinsam entdecken sie, dass es auch Alternativen zum herkömmlichen Geld gibt, die durchaus ohne die Nachteile der offiziellen Währungen auskommen, indem sie Alternativwährungen erfinden.

Claus Strigel nimmt die Zuschauer mit nach Brasilien und zeigt Ihnen, was passieren kann, wenn arme Menschen beginnen, ihr Geld einfach selbst zu drucken...



## Die Protagonisten – Wer ist Wer?

### Prof. Bernard Lietaer

Belgischer Zentralbanker, Währungsfondsmanager, Devisenhändler, Währungsberater multinationaler Unternehmen und Regierungen und Kritiker des monetären Monopolismus



In seinen früheren Leben war Bernard Lietaer in unterschiedlichen, verantwortungsvollen Funktionen in der Welt der Finanzsysteme tätig. Heute hat er sich die Suche nach einer anderen Art des Wirtschaftens, einer neuen Art Geld zum Ziel gesetzt, denn er ist überzeugt davon, dass unser heutiges, konventionelles Geld die Entwicklung von Konkurrenz, Angst, Neid und schlimmstenfalls Gewalt in der Gesellschaft befördert.

### Prof. Jochen Hörisch

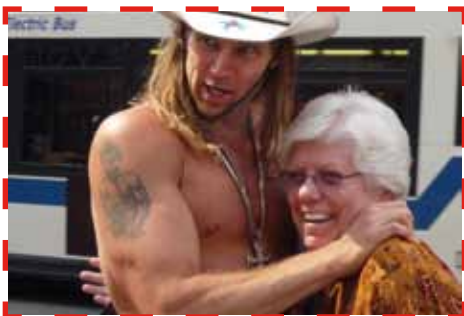
Dekan für Literaturwissenschaft an der Uni Mannheim, Autor von „Die Poesie des Geldes“

Hörisch geht davon aus, dass Geld die Religion als Leitmedium der Zivilisation abgelöst hat. Sein Thema sind die Analogien und die Konkurrenz beider Bezugssysteme – wie aus der Hostie die Münze wurde. Er jongliert mit der Enthymologie des Geldes, eröffnet seine magischen Aspekte, entdeckt die religiösen Implikationen. Schuld und Schuldner, Glaube und Gläubiger, Preis und Lobpreis, Erlös und Erlösung, der Kredit und das Credo, Geldschöpfung und Gottes Schöpfung. Gott, ebenso wie Geld, existieren nur solange wir an sie glauben. Er selbst hält das Nachdenken über Geld für gefährlich: „Wenn wir über Geld wirklich nachdenken, löst es sich auf.“



### The Naked Cowboy

New Yorks bekannteste Ikone nach der Freiheitsstatue und dem Empire State



Auf dem Times Square, nur mit einem Cowboyhut und einer Gitarre bekleidet, trägt er buchstäblich seine Haut zu Markte. Sein Songrepertoire beschränkt sich auf drei Zeilen und er greift an jedes Hinterteil, das sich nicht rechtzeitig entzieht. Und doch stehen hunderte Touristen Schlange, um sich mit ihm fotografieren zu lassen.

„Value is Value“ beschreibt er knackig seine Philosophie zu monetären Fragen. Robert Burck weiß genau, was er macht. Er hat sich selbst zur Marke erhoben, verkauft Merchandiseprodukte, Trendalkoholika und Muskelaufbaunahrung. Seine bloße Bekanntheit gereicht sogar zu einer Kampagne für Transparenz im Wahlkampf um New Yorks Bürgermeisteramt.

### Fritz Vogt

Bankdirektor der kleinsten Bank Deutschlands

Vogt ist der letzte Antikapitalist in Deutschlands Bankengeschäft. In seiner Bank gibt es keinen Computer, kein Internet und keine faulen Kredite. Er putzt selbst und kennt alle Kunden persönlich. Mehr braucht es auch nicht, oder?

„Ich sehe ein, dass man in der Raumfahrt einen Computer braucht. Aber was in einer Bank abgeht, ist dermaßen einfach: Einer hat's Geld, der bringt's zur Bank. Der andere braucht welches und holt es sich ab. Fertig.“



### Joaquin de Melo

Gründungsvater der Banco Palmas im Favela Palmeira



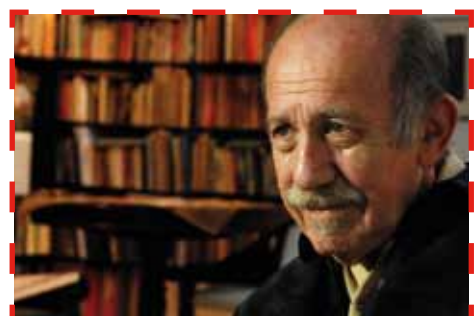
Nach Jahren der mühsamen Missionsarbeit in einem Armenviertel am Rande des brasilianischen Fortaleza erkennt der Pater: Dringender als seelische brauchen die Menschen hier wirtschaftliche Aufbauhilfe. So wurde Melo zum Gelddrucker und erfand den Palme, eine eigene Währung für die Favela, mit dem es ihm binnen kurzer Zeit gelang, aus der Armensiedlung einen blühenden Wirtschaftskreislauf zu machen.

Inzwischen betreut er über 40 Regionalbanken in ganz Brasilien und deren selbst gedruckte Scheine funktionieren nicht nur gut, sondern oft besser als konventionelles Geld.

### Paul Singer

Staatssekretär für solidarische Ökonomie in Brasilien

Singer fördert die monetären Neuentwicklungen in Brasilien von ganz oben. Er setzt auf die Kombination von Regionalwährungen und Mikrokrediten, um in den Armenvierteln Brasiliens eigeninitiierte Wirtschaftskreisläufe in Gang zu bringen. Er bringt es wie folgt auf den Punkt: „Wir müssen die Macht über unser Geld zurückgewinnen.“



## Der Regisseur Claus Strigel



Zu Weihnachten 1955 in München geboren. Schon mit 11 Jahren begeisterter Super-8-Filmer. Zwischen dem 11. und 18. Lebensjahr entstanden einige Experimental- und Kurzspielfilme. Nach dem Abitur versucht Strigel sich zunächst von der praktischen Filmarbeit ab- und anderen Dingen zuzuwenden. Er studiert Psychologie, Pädagogik und Philosophie, arbeitet als Stadtentwicklungsplaner, kommt aber doch nicht vom Filmmachen los und begann 1975 ein Studium an der Münchner Filmhochschule.

1976 gründete er zusammen mit Bertram Verhaag die Produktionsfirma DENKmal-Film. In gemeinsamer Arbeit als Produzenten, Autoren und Regisseure entstanden seither mehr als 100 Filme für Kino und Fernsehen.

Die Frage, was die Welt im Innersten zusammenhält, hat schon viele große Geister beschäftigt. Schon als Kind hat sich Claus Strigel diese Frage immer wieder gestellt und sie hat ihn seitdem nie mehr losgelassen.

Tatsächlich sind es gerade solche Kinderfragen, die zu guten Filmen führen, denn diese unschuldige, naive Kinderperspektive ermöglicht es ihm, an eingefahrenen Antworten vorbei, Dinge staunend neu zu sehen und auch zu neuen Antworten zu kommen.

Mit „Der Schein trügt“ hat Strigel seine über sechs Jahre dauernden Recherchen über das geheimnisvolle Zaubermittel GELD in einen Dokumentarfilm gegossen.



## Claus Strigel im Gespräch

### Welcher Impuls ist es, der Sie motiviert Dokumentarfilme zu drehen?

CS: Das war kein Impuls, eher ein lebenslanges Gären. Mein Vater war kein unbedeutender Wirtschaftsforscher (weswegen ich dann Künstler wurde, man macht ja gerne das Gegenteil...). Schon als Kind wollte ich von ihm wissen, was Geld eigentlich sei, wieso dieser Papierfetzen einen Wert habe und die Welt regiert. Er konnte mir keine befriedigende Antwort geben. Ich war recht enttäuscht, da er das Thema ja immerhin studiert hatte.

Meine Eltern hatten auch den klugen Rat, ich solle nicht Filmemacher werden: „Mit dem, was man liebt, sollte man nicht sein Geld verdienen.“ Weil es die Liebe verfälscht. Hoppla! Schon wurde das Geld (angeblich ein Tauschmittel) hoch kompliziert: Was die Welt regiert, verfälscht die Liebe. Ein solcher Widerspruch kann einen nicht loslassen. Während der Dreharbeiten sagte der belgische Finanzprofessor Lietaer zu mir: „Money turns your mind into a brezel“. Wohl war. Wenn man im Weiteren erfährt, dass Geld nur als Schuld auf die Welt kommt („Geldschöpfung“ durch Kredit) und wenn alle ihre Schuld begleichen würden, also ihre Kredite zurückzahlen würden, alles Geld verschwinden würde, dann muss man der Sache nachgehen. Der Gipfel ist dann, dass selbst gedrucktes Geld ebenso funktioniert! – Soviel zum Gärungsprozess.

### Gab es bei „Der Schein trägt“ darüber hinaus ein ganz besonderes Interesse, einen Auslöser?

CS: Ja, das Ventil für den Gärungs-Überdruck war ausgerechnet ein Buch eines Literaturwissenschaftlers. Ein Buch über Geld in der Literatur: Prof. Hörischs „Die Poesie des Geldes“. Gerade die Passagen, in denen er beschreibt, dass die Religion und das Finanzwesen in ihrem innersten Kern mit denselben Begriffen arbeiten. Glaube (credo /Kredit), Schuld, Offenbarung (Offenbarungseid), Messe (heilig oder kommerziell). Und auch die kreisrunde Ähnlichkeit zwischen der Hostie der Katholiken und der Münze. Beide mit etwas Magischem aufgeladen. Eine jahrhundertelange Konkurrenz, bei der die Münze siegte.

Das Problem war, dass damals, im Jahr 2002 niemand einen Film über Geld finanzieren wollte. Noch dazu einen Film, der von einer kommenden Finanzkrise kündete. Es dauerte Jahre, dann wurde ich zum Krisengewinnler: Die ersten Anzeichen der Subprimekrise in den USA regten das Interesse der Sender an einem Film über Geld.

### Nach all ihren Recherchen: wie definieren Sie Geld?

CS: „It turns your mind into a brezel“. Das ist das Faszinierende: Keine Definition ist richtig. Alleine die im ersten Semester Volkswirtschaft gelehrt Definitionen: Tauschmittel, Wertaufbewahrungsmittel und Wertmaßstab widersprechen sich diametral (aber das ist eine längere Geschichte). Dann kommen Zins und Zinseszins hinzu: In der realen Welt unmöglich, da exponentiell: Ein Cent im Jahre Null auf dem Sparbuch angelegt, entspräche heute dem Wert von 40 Milliarden Goldkugeln in der Größe der Erde. Bitte nachrechnen!

## Sie erzählen im Film vor allem von Alternativen zum herkömmlichen Geldgebrauch, die aktuelle Finanzkrise spielt eine untergeordnete Rolle. Warum?

CS: Die aktuelle Finanzkrise ist die Krise nach der Letzten und vor der Nächsten. In unser Geldsystem sind die Krisen (vor allem zinsbedingt) unausweichlich mit eingebaut. Die Welt kann nicht so wachsen, wie es das Geld muss. (Siehe die 40 Milliarden Erdkugeln aus Gold). Unendliches, exponentielles Wachstum ist hier unten auf der Erde nicht möglich. Aber nennen Sie mir einen Politiker, der nicht nach Wachstum ruft. Es gibt kaum einen demokratischen Handlungsspielraum innerhalb unseres Geldsystems. Auch wenn unsere Volksvertreter versprechen, dem Finanzwesen „Zügel anzulegen“: das Tier ist stärker. Deshalb führt der Film zu historischen und aktuellen Alternativen.

## Hat sich ihr Verhältnis zum Geld während der Arbeit an dem Film verändert?

CS: Oh ja! Aber leider brauch ich es trotzdem. Ich neige zum Selbstdrucken. Wie wir am Ende des Films sehen, funktioniert das sehr gut.

## Die Herangehensweise

„Der Schein trägt“ ist Dokumentarfilm mit fiktiven Elementen.

Claus Strigel hat für seinen Film eine ganze Reihe von Gesprächspartnern gebeten, ihm ihre Sichtweise auf das Thema „Geld“ zu schildern. „Der Schein trägt“ ist über weite Strecken ein klassischer Interviewfilm.

Als roten Faden hat Claus Strigel zusätzlich dazu eine kleine Geschichte mit Schauspielern in Szene gesetzt, die dem Film auch seinen Titel gab: „Der Schein trägt“.

Ein Kneipenbesitzer findet beim Saubermachen einen 1000 EUR-Schein, mit dem er nach kurzem Zögern im Laden gegenüber einen Pelzmantel für seine Freundin kauft. Die Ladenbesitzerin freut sich über das Geld und beschließt, damit ihren Laden renovieren zu lassen. Der Handwerker investiert die erarbeiteten 1000 EUR in einen antiken Schreibtisch vom Trödler

gegenüber und dieser feiert mit den 1000 EUR in der Kneipe des uns bereits bekannten Wirts seinen Geburtstag mit vielen Gästen – und bezahlt dafür mit dem 1000 EUR Schein. So schließt sich der Kreis, ohne dass jemandem etwas Ungewöhnliches aufgefallen wäre. Alle Beteiligten haben von dem



Geld profitiert. Als der Kneipenbesitzer sich allerdings entschließt, den 1000 EUR Schein bei seiner Bank einzuzahlen, erlebt er ein unangenehmes Erwachen: der Schein ist eine Fälschung, es gibt keinen 1000 EUR Schein, der 500 EUR Schein ist der größte, der gedruckt wird – jedenfalls in der Bundesdruckerei. Nur die Tatsache, dass die Bankangestellten an einen Aprilscherz glauben, bewahrt ihn vor dem Gefängnis.

Claus Strigel hat diese Episode mit Schauspielern inszeniert und lässt sie in einer Art Modellwelt agieren. Die dokumentarischen Aufnahmen bleiben immer klar getrennt von den fiktionalen Szenen. Es entsteht in keinem Moment der Eindruck, diese Geschichte hätte sich so oder so ähnlich zugetragen, sondern sie verläuft wie ein bewusst gelegter, künstlerischer roter Faden durch den Film.

Strigel erläutert die Idee hinter dieser Geschichte im Gespräch:

### **Woher stammt die Idee mit dem falschen 1000 EUR Schein?**

CS: Von einem Betrüger. Der Anwalt eines Schneeball-System-Betrügers versuchte mit dieser Parabel seinen Klienten zu verteidigen. Aber er hat ja recht: Die „Finanzindustrie“ funktioniert auch nicht anders.

### **Warum weichen Sie für diese Geschichte von ihrer grundsätzlichen Herangehensweise ab und lassen diese Geschichte in einer Modellwelt spielen?**

CS: „Der Schein trügt“ ist trotz des Titels ein Dokumentarfilm. Alles im Film ist vorgefundene Realität. Auswahl, Zusammenstellung und Montage beeinflussen sprich manipulieren diese Realität. Trotzdem ist da nichts erfunden sondern nur gefunden. AUSSER der Geschichte mit dem 1000-Euroschein. Eine Modellgeschichte, die eben in einer Modellwelt spielt. Interessant ist, dass nur der rote Faden und die 1000-Euro Note ihren Weg in die dokumentarische Welt finden.

### **Was heißt das eigentlich „Dokumentarfilm“?**

Es gibt viele verschiedene Sichtweisen darüber, was einen Film zu einem Dokumentarfilm macht. Viele widersprechen sich, manche haben sich inzwischen überholt und keine einzige schafft es, die vielfältigen Ausprägungen des dokumentarischen Filmemachens wirklich zu erfassen.

Der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich (fast) alle einigen können, besagt, dass ein Dokumentarfilm reale Ereignisse abbildet.

Gleichzeitig ist ein Dokumentarfilm niemals objektiv, sondern bringt immer die Haltung des Filmemachers zu dem behandelten Thema zum Ausdruck.

Der Dokumentarfilmer Erwin Wagenhofer sagte dazu einmal sehr treffend: „Objektiv ist, was vorne an der Kamera angebracht worden ist.“

Innerhalb der Gattung Dokumentarfilm gibt es eine große Bandbreite unterschiedlicher Ansätze, mit Filmmaterial umzugehen. Es gibt seit jeher Dokumentationen, die einem klassischen erzählerischen

Aufbau (Anfang-Mitte-Ende) folgen, es gibt aber auch Arbeiten, die einen sehr experimentellen Zugang zum Filmmaterial haben und die klassischen Erzählformen sprengen.

Beim Dokumentarfilm ist die gestaltende Hand des Filmemachers genauso relevant wie im Spielfilm – auch wenn viele Zuschauer glauben, es ginge doch letztlich „nur“ darum, in der richtigen Reihenfolge all das zu zeigen, was passiert.

Entgegen dieser Sichtweise wird auch im Dokumentarfilm jeder Dreh geplant und der Film im Schnitt, also in der Endproduktion des Films, strukturiert. Die verschiedenen Ebenen von Bild und Ton in ihrem Zusammenspiel werden vom Filmemacher benutzt, um das Material zu gestalten. Die Dramaturgie des Films wird nicht nur von der Abfolge der einzelnen Szenen und der Schnittfrequenz bestimmt, sondern auch dadurch, in welcher Lautstärke Geräusche zu hören sind, ob und wie Musik eingesetzt wird, wann z.B. Stille herrscht und wie und ob mit einem Kommentar aus dem Off gearbeitet wird. Diese formalen Gestaltungsmöglichkeiten verstärken, kommentieren und kontrastieren die einzelnen Bilder und Szenen enorm. Diese bewusste Strukturierung des Filmmaterials muss man bei einem Dokumentarfilm immer mitdenken, gerade weil der Filmemacher im Normalfall, anders als beim Spielfilm, viel mehr Material zur Auswahl hat.

### **Weiterführende Links:**

[www.mediamanual.at](http://www.mediamanual.at)

Unter dem Punkt „Leitfaden“ weiter zu „Basiswissen Film“. Dort werden die Basisbegriffe des Filmischen erklärt.

<http://www.movie-college.de/filmschule/filmtheorie/dokumentarfilm.htm>

Was ist ein Dokumentarfilm? Was eine Reportage? Kurze Begriffs(er)klärungen sowie eine Übersicht über Geschichte und Theorie des Dokumentarfilms

<http://www.afk.uni-karlsruhe.de/dokumentarfilm/sinn.html>

Etwas ausführlichere Geschichte des Dokumentarfilms, sowie Beispiele deutscher Dokumentaristen

## HINTERGRUNDINFORMATIONEN

---

### Was ist Geld?

Geld hat viele Namen: Zaster, Knete, Kröten, Mäuse, Kohle,... und für Geld wird vieles getan, obwohl Geld keins unserer Primärbedürfnisse befriedigt. Geld deckt also keinen unmittelbaren Bedarf, sondern dient aufgrund allgemeiner Anerkennung als „gesetzliches Zahlungsmittel“, das zum weiteren Tausch eingesetzt werden kann, um die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen.

Geld übernimmt in der Gesellschaft verschiedene Funktionen:

Geld hat Zahlungsmittelfunktion. Geld vereinfacht den Tausch von Gütern und die Aufnahme und Tilgung von Schulden.

Geld ist ein Wertaufbewahrungsmittel. Um diesen Zweck erfüllen zu können, muss es seinen Wert dauerhaft behalten können.

Geld ist Wertmaßstab und Recheneinheit. Der Wert einer Geldeinheit wird als Kaufkraft bezeichnet.

So gut wie alle Volkswirtschaften basieren auf Geldwirtschaft, um im Gegensatz zur Tauschwirtschaft einen einheitlichen Maßstab für den Wert von Gütern und Leistungen zu haben.

### Was sind eigentlich Finanzmärkte?

Finanzmarkt ist ein Oberbegriff für alle Märkte, auf denen ein kein Handel mit realen Gütern, sondern ein Handel mit Kapital stattfindet. Die so genannten Finanzmärkte sind nationale, internationale und globale Märkte, in denen Kapital in Form von Geld, Wertpapieren oder anderen Finanzkontrakten umgesetzt wird.

Man unterscheidet Finanzmärkte in

- **Geldmarkt** (kurzfristige Finanzgeschäfte)

Am Geldmarkt findet der kurzfristige Handel von Wertpapieren und Krediten statt. Die hier gehandelten Kredite haben lediglich eine Laufzeit von 1 Tag bis maximal 1 Jahr (beispielsweise Tages- oder Termingeld).

- **Kapital- und Kreditmarkt** (mittelfristige und langfristige Finanzgeschäfte)

Teil des Kapitalmarktes ist auch der Aktienmarkt, in diesem wird der Handel mit Aktien (= Eigentumsanteilen an Unternehmen) betrieben. Die Aktienmärkte bieten allen Anlegern die Möglichkeit, ihr Kapital in Anteilsrechte zu tauschen, d.h. Aktien zu kaufen, bzw. bereits im Besitz befindliche Anteile in Geld zu wechseln, also Aktien mit möglichst viel Gewinn zu verkaufen. Für Unternehmen dient der Aktienmarkt der Kapitalbeschaffung. Sie verkaufen Anteile und beschaffen sich dadurch Geld von außen (von den Anlegern), womit sie weiter arbeiten können.

- **Devisenmarkt** (Geschäfte mit dem Austausch von Währungen)

Auf dem Devisenmarkt finden Finanzmarktgeschäfte ohne direkten Bezug zu Gütertransaktionen statt, z.B. der Geldhandel zwischen Banken oder die reine Finanzspekulationen. Es werden zum Beispiel Kredite weiterverkauft, um durch unterschiedlich hohe Zinssätze in verschiedenen Ländern Gewinne zu erzielen.

## Die Virtualisierung des Geldes

In den vergangenen Jahren haben reine Finanzspekulationen, die keinen direkten Bezug zur Realwirtschaft haben, stark zugenommen. Höchstens 5% des täglich getätigten Handelsvolumens an den Börsen dienen der Finanzierung von Handel und Produktion. Das Geld hat sich von der realen, erleb-  
baren Welt gelöst. Einige wenige Menschen „verdienen“ viel Geld ausschließlich mit Geld.

Die oft kaum durchschaubaren Produkte und Strukturen der Finanzmärkte (Derivate, Hedge-Fonds) haben zu einem Wandel des globalen Wirtschaftssystems geführt. Das Verhältnis von Finanzsektor und Realwirtschaft hat sich umgekehrt. Während es früher die Funktion der Finanzdienstleister dar, dem Handel und der Produktion zu dienen, dominiert heute die Logik der Finanzmärkte die gesamte Wirtschaft - weltweit. Bei vielen Firmen, Investoren und deren Anlegern steht – oft im Zusammenspiel mit den jeweiligen Regierungen – der Profit als alleiniger Maßstab im Vordergrund.

## Regionalgeld/Komplementärwährung

Regionalgeld ist ein zwischen Verbrauchern, Anbietern, Vereinen und Kommunen demokratisch vereinbartes Medium, das innerhalb einer Region als Zahlungs-, Investitions- und Schenkungsmittel verwendet wird. Zumeist wird das Regionalgeld parallel, bzw. ergänzend zur regulären Währung benutzt.

Das Ziel von Regionalgeldsystemen, bzw. Komplementärwährungen ist es, die regionale Wirtschaft zu fördern und zu stabilisieren. Durch den kleinen Raum, in dem das Regionalgeld verwendet wird, bleibt die Kaufkraft für damit getätigte Geschäfte in der Region, statt ins Ausland oder in Finanzmarkttransaktionen abzuwandern. Dadurch soll der Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland entgegengewirkt werden.

## Banco Palmas/Brasilien

Die lokale Komplementärwährung Palmas (P\$) wurde 1998 von der Vereinigung der Bewohner des Stadtteils Palmeiras, einer ehemaligen Favela im Nordosten Brasiliens eingeführt. Die Einführung der alternativen Währung war letztlich das Ergebnis einer urbanen Fehlentwicklung. Die Bürger der ehemaligen Favela hatten jahrelang für bessere Lebensbedingungen ihres Stadtteils gekämpft. Als diese Bedingungen sich nach und nach tatsächlich verbesserten, stiegen allerdings auch die Lebenshaltungskosten durch neu hinzugekommene Abgaben.



Mit anderen Worten, das Leben in Palmeiras war zwar deutlich angenehmer geworden, aber diejenigen, die dafür gekämpft hatten, konnten es sich nicht mehr leisten, dort zu wohnen und begannen, weg zu ziehen. Die hohe Arbeitslosigkeit und die daraus resultierende Armut waren also das nächste Problem, das angegangen werden musste.

Um die soziale und ökonomische Entwicklung des Stadtteils auf solidarische Art und Weise und mit geringen Kosten zu unterstützen, gründeten die Bürger deshalb 1998 die Volksbank Banco Palmas, welche auf drei Ebenen agiert.

- 1) Den Bürgern stehen Mikrokredite in der stadtteilinternen Währung Palmas zur Verfügung.
- 2) Die nachhaltige, lokale Produktion und somit die Generierung von Arbeit wird durch Branchengruppen stimuliert.
- 3) Der solidarische Konsum und fairer Handel wird mithilfe einer eigenen Marke (PALMA) und Gruppeneinkäufen gefördert. Stadtteilinterne Geschäfte (Lojas solidárias) und Wochenmärkte (Feiras solidárias) dienen als Foren für den Verkauf dieser Produkte. Darüber hinaus können alle Bewohner des Stadtteils auf der wöchentlichen Tauschbörse ihre Waren oder Dienstleistungen anbieten.

## Quellen

Die solidarische Sozioökonomie der Banco Palmas in Fortaleza / Brasilien, von Rike Sohn in: [http://www.sozialoekonomie-online.de/ZfSO-158-159\\_Sohn.pdf](http://www.sozialoekonomie-online.de/ZfSO-158-159_Sohn.pdf), Stand 10.09.2010

Duden Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus 2004. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2004

Politik und Zeitgeschichte, Nr. 07 2008, Peter Wahl, Finanzmärkte als Entwicklungshemmnis

Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/Finanzmarkt>, Stand 10.09.2010

Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/Regiogeld>, Stand 10.09.2010

## FRAGESTELLUNGEN

---

### Fragen an die Schüler zum Thema Dokumentarfilm

Welche Beispiele für einen Dokumentarfilm fallen Dir ein?

Was ist dir dabei besonders im Gedächtnis geblieben?

Welche Begriffe verbindest du mit dem Wort „Dokumentarfilm“?

Welche Erwartungen, Ansprüche stellt man an einen solchen Film?

Fallen dir unterschiedliche Beispiele ein?

z.B. Fernsehdokumentation, Naturfilm, Sprecher, Michael Moore, Filmemacher selbst im Bild.

### Fragen an die Schüler zum Thema Geld

Welchen Wert hat das Geld?

Ist Geld der absolute Maßstab?

Welchem Zweck dient Geld?

Was kann mit Geld gemessen werden?

Was kann nicht mit Geld gemessen werden?

Könnt ihr Euch vorstellen, ohne Geld zu leben?

Welche Alternativen zum herkömmlichen Geld könnt ihr Euch vorstellen?





## Fragen an die Schüler zur filmischen Methode

Dieser Film besteht aus Interviews, beobachtenden Szenen und einer kleinen Spielhandlung. Ordne die verschiedenen filmischen Herangehensweisen den Protagonisten zu und überlege, welche Gründe es dafür gab, so vorzugehen.



Die von Schauspielern inszenierte Geschichte um den gefälschten 1000 EUR Schein spielt in einer Modellwelt. Was könnte es für Gründe für diese Entscheidung gegeben haben?



Es gibt Szenen, in denen Claus Strigel sich für ungewöhnliche Kameraperspektiven entscheidet. Ein Beispiel ist Szene mit Warren Buffet, dem reichsten Menschen der Welt. Strigel nimmt auf die vielen Journalisten mit ins Bild, die auf den Milliardär warten. Warum?



## ÜBER DOK LEIPZIG

Gegründet wurde das Festival 1955 vom Club der Filmschaffenden der DDR als „Gesamtdeutsche Leipziger Woche für Kultur- und Dokumentarfilm“ und stellte damit das erste unabhängige Filmfestival der DDR dar.

In Zeiten des Kalten Krieges war das Festival ein einzigartiger Ort der Begegnung und des Austauschs von Filmemachern aus Ost und West. Das Programm des Festival war immer ein Spiegel seiner Zeit. Hier sah man die Bilder aus einer gespaltenen Welt, Filme über den Vietnamkrieg oder die Militärdiktatur in Chile, über den „sozialistischen“ Aufbau und das Bestreben, aus den Fesseln von Armut und Kolonialisierung auszubrechen. Doch man vermisste auch Filme, z.B. über den Prager Frühling oder die weltweiten Studentenproteste 1968.



Trotz aller staatlichen Kontrolle fanden aber immer wieder Filme den Weg auf die Leinwand, die die



Verhältnisse im eigenen Land kritisch beleuchteten. Gerade in der Zeit der Wende war das Festival für viele Filminteressierte und Filmemacher tatsächlich ein „Fenster zur Welt“, erlaubte einen authentischen Blick über den Eisernen Vorhang.

In seiner Tradition steht das Leipziger Festival für Filme, die sich für den Frieden und die Würde des Menschen einsetzen. Im Angesicht seiner wechselvollen Geschichte feiert das Festival den freien Geist, das freie Wort und das bewusst gesetzte Bild.

Hohe künstlerische Qualität, erzählerische Meisterschaft, kritischer Blick, feine Beobachtung, historische Spurensuche und die Erforschung des „Gedächtnisses der Bilder“ machen die Vielfalt und den Charakter des Leipziger Festivals aus.

Heute ist DOK Leipzig das größte deutsche und eins der wichtigsten internationalen Festivals für Dokumentarfilm. Jedes Jahr sehen ca. 34.000 Zuschauer in den 13 Festivalkinos Filme aus aller Welt, treffen die Filmemacher und können bei Workshops und Diskussionsveranstaltungen tiefere Einblicke in die Welt des Dokumentarfilms erleben.



Das nächste Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm findet statt vom

**17.–23. Oktober 2011**

DOK Leipzig wird auch zwischen den Festivals weitere Schulkinoveranstaltungen mit ausgewählten Dokumentarfilmen anbieten.

Wenn Sie in unseren Verteiler aufgenommen werden möchten, damit wir Sie rechtzeitig informieren können, senden Sie eine Mail an

**ziemann@dok-leipzig.de**

Ein Projekt von **DOK Leipzig**



mit Unterstützung der **Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und Medien**



CineStar Leipzig  
Petersstr. 44  
04109 Leipzig

Herausgeber:

Leipziger Dok-Filmwochen GmbH  
Große Fleischergasse 11  
04109 Leipzig  
Tel.: +49(0)341-308640  
Fax: +49(0)341-3086415  
E-mail: info@dok-leipzig.de

Projektleitung + Redaktion: Luc-Carolin Ziemann  
Gestaltung Schulmaterial: Roland Löbner  
Alle Bilder © DENKmal-Film  
Bilder Sektion „Über DOK Leipzig“ © DOK Leipzig

**www.dok-leipzig.de**